



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XVI. April. Erunt in Montibus quasi columbæ convallium, omnes trepidi. Sie werden im Gebürge seyn/ wie Tauben der Thäler/ und werden alle erschrocken seyn. Ezech.7.v.16.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

ne Sünde gesündigt; dahero ist sie unbekändig worden. Thr. 1. v. 8. Jeso sollstu dich selbst erforschen/ und erkennen/ wie weit du in dem Wilschen Misset kommen seyst.

XVI, April.

Erunt in Montibus quasi columba convallium, omnes trepidi.

Sie werden im Gebürge seyn/ wie Tauben der Thäler werden alle erschrocken seyn. Ezech. 7. v. 16.

1. **B**etrachte / daß eine Taube sieben natürliche Eigenschaften hat / mit welcher sie die sieben Gaben des Heil. Geistes wunderbarlich vorstellet. Und eben deswegen hat vielleicht der Heil. Geist jederzeit wollen viel lieber in Gestalt einer Tauben erscheinen/ als eines andern / obgleich auch unschuldigen / Thiers. Erstlich siehest du/ daß die Taube mit einer hohen Einfalt begabt / offenbar / vertraulich / und von aller Bosheit gang entfernt ist. Durch diese ihre Eigenschaft / wird vorgebildet die Weisheit/ welche von der weltlichen spitzsündigen Weisheit völlig unterschieden ist. Dann diese ist lauter Betrug / lauter Lügen/ lauter Eigenmüsigkeit. Sapientia callidi est, intelligere viam suam. Die Weisheit des Hglistigen ist/ daß er seinen Weg verstehe/ Prov. 14. v. 8. Die vorige aber ist nichts anders / als eine Liebe zu der Wahrheit; wie dann diese Weisheit von sich selbst sagt: Veritatem meditabitur guttur meum, Meine Kehle wird die Wahrheit betrach-

ten/ Prov. 8. v. 7. Du siehest/ daß die Taube mit einem scharffen Gesichte vorgeworffnen Körnlein umherdet/ und die guten ausklaubet/ das aber hinweg wirfft. Mit dieser Eigenschaft zeigt sie an die Wissenschaft/ mit welcher die Männer wirklich wissen die Wege von der Falschheit zu unterscheiden allein von heilsamen Lehren unterscheiden zu werden. Sciunt reprobum malum, & eligere bonum, & wissen das Böse zu verwerffen/ & das Gute zu erwählen / 1. a. 7. Du siehest/ daß die Taube auch die gedrut/ welche ihr nicht zugehört/ hecket / beschüzet / und mit gungener Nahrung versiehet. Mit dieser Eigenschaft bildet sie vor die Gebete des Rathes/ mit welcher die heiligen Wäner ihre Hülffe auch denen jernigen zeigen/ welchen sie es nicht schuldig ist. Consilium illorum, sicut fons vitæ. Ihr Rath ist/ wie ein Brunn des Lebens. Prov. 21. v. 16. Und schließt er niemahls einigen Menschen

aus / wann er nur zu ihm seine Zuflucht
nimmt. Du siehest / daß sich die Tau-
be gern bey den Wassern auffhält / da-
mit sie sich bey Ankunft des Stoß-Vo-
gels / als bald hinein stürzen / und also
ihre Leben erretten könne. Mit dieser
ihrer Eigenschafft stellet sie vor die Ga-
be des Verstands / krafft dessen die H.
Männer gern bey den Wassern der H.
Schrift wohnen. Rosident super
fluenta plenissima, Sie bleiben bey
den vollen fließenden Wassern /
Cant. 5. v. 12. Dann indem sie sich
in den Verstand der heiligen Schrift
verwickeln / entziehen sie unzählbaren
Nachstellungen des Feinds. Du sie-
hest / daß die Taube ohne Galle / ganz
sanftmüthig / züchtig / und liebreich ist.
Mit dieser ihrer Eigenschafft zeigt sie
an die Gabe der Frömmigkeit / durch
welche die heil. Männer alles Zorns
gegen ihren Nächsten sich entäu-
fern / auch gegen ihn nicht scharff /
nicht bitter / sondern gegen alle freund-
lich seynd / und einem jeden die Frömmig-
keit in der Gedult erzeigen / nach
der Lehre des heil. Petri: In patien-
tia pietatem. 2. Pet. 1. v. 6. Du sie-
hest / daß die Tauben ihre Nester gern
in den Ritzen der Felsen / und nicht auff
den Bäumen / wie andere Vögel / ma-
chen. Mit dieser ihrer Eigenschafft
wird die Gabe der Stareckmüthigkeit
angezeigt / mit welcher die H. Männer
gern wohnen in den Wun-
April.

den ihres gecreuschigten H. Ern / wel-
cher sie stärcket. Dasselbst / als in ei-
nem festen Felsen / haben sie ihre Zu-
flucht / und ihre Ruhe. Columba mea
in foraminibus petrae, Meine Taube
wohnet in denen Stein-Ritzen.
Cant. 2. v. 14. Endlich siehestu / daß die
Taube ganz furchtsam ist / auch sich
weniger / als alle andere Vögel / in
Gefahr begiebet; ja / damit sie in Sicher-
heit sey / stiehet sie / mehr als es vornö-
then / bis über die Wolcken. Mit die-
ser ihrer Eigenschafft entwirfft sie die
Gabe der Furcht / mit welcher die heil.
Männer ihnen selbst niemahls trauen
sie seynd eyfferig / behutsam / und fürch-
ten sich oft / wo andere eine Sicherheit
an sich spüren lassen. Verebar omnia
opera mea, sciens, quod non par-
ceres delinquenti, Ich fürchtete
mich bey allen meinen Wercken /
weil ich wuste / daß du des Sünders
nicht verschonest. Job. 9. v. 28. Un-
ter allen diesen vielfältigen Eigen-
schafften / scheint zwar die Furcht die
aller schlechteste zu seyn / iedoch soll sie von
der Taube am allerwertheften gehal-
ten werden; allermassen sie diejenige
Eigenschafft ist / mit welcher die ande-
ren alle erhalten werden. Wann die
Taube mit der Furcht nicht begabt wä-
re / würde sie armselig seyn. Dann wie
würde sie sich jemahls beschützen kön-
nen? Posuisti firmamentum ejus
formidinem, Du hast das Schre-
cken
Et

mei
Seon

ken zu seiner Bette gefest. Psal. 88.
 Eben eine solche Beschaffenheit hat es
 auch mit denen Gerechten. Unter allen
 Gaben des H. Geistes/ soll man allzeit
 bis in den Tod absonderlich beflissen
 seyn/ eine reime Furcht zu erhalten.
 Servatiorem Domini, & in illo
 veterales, Erhalte die Furcht Got-
 tes/ und veralte in ihr. Eccl. 2. v. 6
 Wann diese verlohren/ so seynd auch
 jene verloren. Daher mercke wohl/
 wie der Herr verlanget/ daß alle sol-
 len den fürchtsame Taubt gleich sein. E-
 runt in montibus, quasi Columbae
 convallium, omnes trepidi, Sie
 werden im Gebürge seyn/ wie die
 Tauben der Thäler/ und werden
 alle erschrocken seyn. Wann sie
 unschuldig/ und/ gleich einer Taube/
 mit vielen Gaben gezieret seynd/ so ha-
 ben sie sich ebt deswegen mehr zu fürchten/
 weil sie mehren Nachstellungen des nei-
 dischen höllischen Verfolgers unter-
 worffen seynd. Was hastu für eine
 Furcht? Vielleicht schämest du dich/
 dieselbe bey dir finden zu lassen/ welche
 doch nothwendig soll bey allen zu finden
 seyn? Ja du sollst dich wegen derselben
 rühmen. In timore Dei sit tibi glo-
 riatio, Dein Ruhm soll in der
 Furcht Gottes seyn. Eccl. 9. v. 22.

2. Betrachte/ daß etliche vermei-
 nen/ die Furcht sey allein denen Anfän-
 gern in dem geistlichen Leben/ nicht a-
 ber denen vollkommenen zuständig.

Aber dieses ist falsch. Erunt in mon-
 tibus quasi columbae convallium
 omnes trepidi, Sie werden im Ge-
 bürge seyn/ wie die Tauben der
 Thäler/ und werden alle erschrocken
 seyn. Auch jene/ so auff dem höchsten
 Gipffel der Vollkommenheit seyn
 haben sich eben so viel zu fürchten/
 welche in der Tiefe stehen. Du
 hast eben fürchten sich zwar weniger/
 wann sie sich in den Thälern auffhalten
 Aber bey denen Gerechten findet
 nicht also. Sie haben sich in den
 Höhen der Vollkommenheit (wann
 Ende in der Vollkommenheit zu
 ist) eben so viel zu fürchten/ als
 Anfang. Wann sie in der Höhe
 seyn/ so glaube mir/ daß es ein gar
 Zeichen ist. Es ist ein Zeichen/
 sie etwas von sich selbst halten/ und
 sich nicht mehr um Gottes Willen
 umb mache sie/ daß sie von Gott
 werden/ als welcher sie viel me-
 ren demüthigen Sünder/ als
 hoffärtigen Gerechten/ umb sich
 ten mag. Siehe ein wenig/ wie
 aus denen zu Grunde gangen/ wie
 schon die Gipffel der Berge beb-
 haben! Waren nicht Saul/ Sa-
 mon/ Didymus/ Hofius/ Drigen-
 Tertullianus/ und andere dergleichen
 alle für heilig gehalten? Daher
 te dich/ verweg zu seyn. Je
 der Stand ist/ in welchen du
 zu seyn vermeinst/ sie niedertrachten

schäpe dich selbst. Noli autem sapere, ledime, Sey nicht stolz / sondern fürchte dich. Rom. 11. v. 20. Dem Gott will / daß du dich in der Höhe so viel fürchten sollst / als da du in der Tiefe warest. Erunt in omnibus, quasi columbæ convallium, omnes trepidi, Sie werden im Gebürge seyn / wie die Tauben der Thäler / und werden alle zitternd seyn. Die erste Furcht der Anfänger soll man mit der Zeit nicht verlieren / sondern vollkommener machen / damit sie nicht weniger / sondern besser / und aus einer anfänglichen Furcht / eine reine Furcht werde. Als dann aber wird die Furcht rein / wann sie kein Absehen mehr trägt auff die Straffe / sondern allein auff die Schuld. Dahero / wann man sagt / die Furcht werde von der vollkommenen Liebe vertrieben: Perfecta charitas foras mittit timorem, die vollkommene Liebe vertriebet die Furcht. 1. Joan. 4. So ist es von derjenigen Furcht zu verstehen / welche der Liebe zu wider ist / und die Furcht der Straffe genant wird. Timor poenæ, non timor culpæ, Die Furcht der Straffe / und nicht die Furcht der Schuld. Im übrigen soll einer / ins gemein darvon zu reden / nach lang verlossener Zeit / mehr Furcht haben / als im Anfang seiner Belehrung; gleichwie ein Schiff / so mit Goldtrach beladen aus Indien zurück

kommt / mehr fürchtet / als da es aus dem Europäischen Meerhafen gang leer nach Indien ist abgefahren; die weil selbiges alsdann / wann es beladen / denen Meer = Räubern mehr unterworfen ist.
 3. Betrachte / daß etliche vermeinen / weil sich die Heiligen zu fürchten haben / so haben sich unter ihnen diejenigen mehr zu fürchten / welche unter dem Volck herum gehen mit Predigen / Beicht hören / Rath geben / und Lehren / als welche sich mit heiligen Betrachtungen in der Einsamkeit auffhalten. Dem aber ist nicht also. Erunt in montibus quasi columbæ convallium, omnes trepidi, Sie werden im Gebürge seyn / wie die Tauben der Thäler / und werden alle zitternd seyn. Auch jene Heiligen / so in der Einde wohnen / haben sich so wohl zu fürchten / als andere / so in öffentlichen Orten sind. Die Tauben / so auff den Bergen wohnen / fürchten sich nicht alle Augenblick / wie jene / so in den Thälern wohnen; die weil sie von aller Menschen Gemeinschaft entaufsert / nicht so vielfältiger Gefahr unterworfen sind. Aber bey denen Gerechten hat es eine andere Beschaffenheit. Wann sie auch auff den höchsten Gipfeln der Vollkommenheit / in den Clöstern / in den Zellen / in den Hölen der Berge stehen / haben sie sich unabläßig eben so wol zu fürchten / als jene / welche

immer
 seon

welche in medio nationis pravae, mitten in der böshafften Welt wohnen; dieweil die unsichbaren Feinde aller Orten sind / und ihre Nachstellungen und Fallstricke allenthalben setzen. Sind dann Victorinus / Theophilus / Ptolomeus / Hero / Jacob / Guarinus / Macarius und andere / keine Einsidler gewesen / wir zwar in der höchsten Vollkommenheit? Und gleichwol ist bekandt / wieviel Nachstellungen und Fallstrick sie erlitten haben. Daher / wann Gott auch dich hat in die Einöde gestellt / so hast du dich eben so viel zu fürchten / als jene / welche von Gott erwählt seyn / in volkreichen Orten zu wohnen. Erunt in montibus, quasi columbae convallium, omnes trepidi, Sie werden im Gebürge seyn / wie die Tauben der Thäler / und werden alle zitternd seyn.

4. Betrachte / daß etliche der Meinung sind / obwohl sich alle Heiligen / so wohl die dem betrachtenden / als die dem wirkenden Leben ergeben sind / gleichergestalt zu fürchten haben / so haben sie sich doch etwas weniger zu fürchten / als andere Menschen. Aber auch dieses ist nicht wahr. Erunt in montibus, quasi columbae convallium, omnes trepidi, Sie werden im Gebürge seyn / wie die Tauben der Thäler / und werden alle zitternd seyn. Er sagt nicht / I timidi, fürchtlos; sondern Trepidum, zitternd. Dann dieses zeigt eine gewisse Furcht an / welche gleich ein Zittern mit sich bringt / dieweil das Göttliche Gericht das aller schrecklichste Ding ist. Iudicia Deo abissus multa. Die Urtheile Gottes sind ein grosser Abgrund. Wo du nicht / daß ein Abgrund / sondern auch aus einem ganz sichern Ort durch ein Fenster hinab siehest / ein Grausen verursacht? Aber wann verursacht er ein Grausen? Vielleicht du alldort in der Gefahr / hinab zu fallen / bist? Nein / sondern weil du die Gefahr zu Gemäch führtest. Wann Fall traurig / unheilfam / und sehr ist / so will die Natur / daß man die Gefahr solchen Falls einen Schweiß schöpffe. Die Gefahr / vor Gott fallen / stehet uns allzeit / und gar vor Augen. Ecce, qui servavit non sunt stabiles, & in Angelis reperit pravitatem, Stehe / die dienen / sind nicht beständig / und seinen Engeln hat er Bosheit gefunden / Job. 4. v. 18. Wann also / so hast du auch Ursach zu fürchten. Die Furcht ist in dem innwendigen Menschen verborgen; durch das Zittern aber wird die Furcht auch äußerlich angezeigt. Mache dich also / daß deine Furcht auch äußerlich erkennet; denn du darffst dich derselben nicht schämen. Zeige selbige durch in Vermeidung aller bösen Gelegenheiten / aller ärgerlichen Gesellschaften

leerdächtigen Ansprach/ und alles
überflüßigen Gelächters/ welches kei-
nen Furchtsamen zuständig ist. Eine
furchtsame Taube pflegt allzeit traurig
zu seyn: sie gebrauchet sich keines eitern
Geschmages/wie andere Vögel; sondern
sie fastet/ als ob sie ihren elenden
Sinn betauerte. Also mache du es
auch. Das unmaßige Gelächter/die
Ehrens-Reden/ und kurzweilige Pos-

sen/ geziemen sich keinem/ der nicht
nur furchtsam/ sondern auch zitternd
ist. Dieses haben alle Heiligen biß an
ihr Ende zu beobachten/ daß sie neben
der Furcht Gottes auch zitternd seyn.
Erunt in montibus, quali columbae
convallium, omnes trepidi, Sie
werden im Gebürge seyn/ wie die
Tauben der Thäler / und werden
alle zitternd seyn.

XVII. April.

Obsecro ut digne ambuletis vocatione, qua vocati estis, cum o-
mni humilitate & mansuetudine; cum patientia, supportantes in-
vicem in charitate: solliciti servare unitatem spiritus in
vinculo pacis.

Ich bitte / daß ihr würdiglich wandelt in dem Beruff / zu dem
ihr beruffen seyd / mit aller Demuth / und Sanfftmuth; mit Ge-
dult / übertrage einer den andern in der Liebe; seyd sorg-
fältig zu erhalten die Einigkeit des Geistes in dem

Band des Friedens. Eph. 4 v. 1.

1. Betrachte / wann Gott durch
den Mund / eines seiner vor-
nehmten Bedienten / nemlich des H.
Apostels Pauli / nicht nur einen Befehl
gibt / sondern dich auch bittet und be-
schwört / so muß selbiges eine wichtige
und notwendige Sache seyn. Höre/
wie er redet: Obsecro, ich bitte; Weist
du nicht / cum obsecrationibus pau-
per, daß ein Armer mit Bitten re-
det / Prov. 18 v. 22. Die Armen pfe-
gen mit einer also demüthigen Weise
etwas zu fordern / daß sie einen bitten
und beschwören. Hingegen / wann

wird sich ein Herr von der höchsten
Majestät jemahls so erniedrigen / auff
eine so schlechte Weise zu betteln? Und
gleichwohl thut selbiges gegen dir dein
Gott / indem er sagt: Obsecro ich
bitte. Ist derohalben ein Anzeigen/
daß er sehr verlange / dasjenige zuer-
halten / was er bittet. Was bittet er
dich aber? Daß du sollest im Frieden le-
ben. Obsecro, ich bitte / daß ihr
würdiglich wandelt in dem Band
des Friedens.

2. Betrachte / indem Gott allhier
nichts anders von dir verlangt / als daß

immer
Seond

